

**»Man hat mich so beschädigt«**  
**Grenzverläufe von Heilung und Verletzung am Beispiel medizinischer Eingriffe**  
**in intersexuelle Körper**

Dr. phil. Kathrin Zehnder, Universitäten Basel und Zürich  
kathrin.zehnder@unibas.ch

Intersexuelle Menschen besitzen Merkmale beider Geschlechter und fallen damit durch das normative Raster von dichotomen geschlechtlichen Körpern in Medizin und Biologie. Uneindeutige Genitalien bei intersexuellen Kindern werden deshalb bis heute als pathologische Erscheinung sehr früh medizinisch »korrigiert«, indem man beispielsweise eine als zu gross empfundene Klitoris chirurgisch reduziert. Der riskierte Verlust der sexuellen Sensitivität und physiologische Komplikationen, wie Vernarbungen und Verwachsungen werden dabei in Kauf genommen. Die Herstellung der Norm wird also über eine mögliche Verletzung des Körpers gestellt, zumal diese Operationen oft kosmetischer Natur sind. Die Folgen für operierte Intersexuelle sind häufig verheerend. Die Betroffenen erinnern die erlittene medizinische Behandlung als traumatisch, als Missbrauch und Folter und monieren die Missachtung ihrer Selbstbestimmung.

Die Autorin hat in ihrer Forschungsarbeit *Zwitter beim Namen nennen*, die Verhandlung und Normierung von Geschlecht in der Medizin anhand des Beispiels Intersexualität, sowie die Kritik intersexueller Interessengruppen analysiert. Dabei fand sich in den Diskussionen von intersexuellen Menschen in Internetforen die Deutung des eigenen Körpers als zweifach: da ist einerseits der versehrte Körper, der durch die Aspekte der »Unnatürlichkeit« und der der Gewalttätigkeit geprägt ist. Es ist dies ein, als gewaltsam künstlich hergestellt verstandener *Normkörper*, der Träger und Manifestation des Unrechts ist. Gleichzeitig stellt er jedoch eine Referenz für den *anderen*, leiblich erfahrbaren, den natürlichen, zwittrigen Körper dar. Trotz der Bemühungen der Medizin fühlen die Diskutierenden »unter« den Verletzungen noch immer ihren anfänglichen Zustand, zu dem viele nun zurück wollen, weil sie so »richtig waren«. Sie greifen zu Hormonen und Operationen, um sich der ursprünglichen Erscheinung wieder anzunähern. Die Eingriffe sind dabei den verworfenen medizinischen Heilungsversuchen sehr ähnlich. Als Referenz für deren Richtigkeit dient jedoch hierbei das individuelle Wohlbefinden und keine normative Setzung der Wissenschaft oder Gesellschaft. Damit kann die Herrschaft über das eigene Sein zurückgewonnen werden. Im medizinischen Diskurs geht demgegenüber leibliches Erleben vollkommen unter. Körper müssen in dieser Lesart einer Funktionslogik entsprechen (beispielsweise penetrierbar sein), die Eingriffe an uneindeutigen Genitalien stellen damit keine Verletzungen, sondern Heilungsversuche dar. So kann die ethische Prämisse des »do not harm« aufrechterhalten werden. Im geplanten Vortrag werden die verschiedenen Deutungsmuster und die Grenzverläufe des Heilens und Verletzens in der Medizin und bei intersexuellen Internetforenteilnehmenden analysiert und dargestellt.